



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 3. November.

Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf den Abschnitt II. der Ausführungs-Bestimmungen zum Gesetze vom 23. Februar d. J. wegen Gewährung nachträglicher Vergütungen für Kriegseinstellungen der Gemeinden (Reichsgesetzblatt Seite 17.) werden alle diejenigen Gemeinden, welche ihre Ansprüche auf Vergütung der während des mobilen Zustandes der Arme in den Monaten Juli 1870 bis einschließl. Juni 1871 von ihnen bewirkten Kriegseinstellungen noch nicht angemeldet haben, hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb einer präclusivischen Frist von sechs Monaten und zwar vom Tage der ersten Publikation gegenwärtiger Aufforderung durch das betreffende Amtsblatt an gerechnet, bei dem zuständigen Landrathe unter Vorlegung der nöthigen Bescheinigungen und Nachweise anzumelden. Die bis zum Ablaufe der Präclusivfrist nicht angemeldeten Ansprüche können nachträglich nicht mehr geltend gemacht werden. Merseburg, den 7. September 1874.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Am 1. Januar 1875 wird bei der Reichs-Postverwaltung die Wankrechnung eingeführt. An diesem Tage werden daher, an die Stelle der bisherigen, im Allgemeinen neue, in der Reichsmarkwährung lautende Postwertzeichen (Freimarken, Franco-Couvert, Postkarten, gestempelte Streifbänder) und Formulare zu Postanweisungen treten. Die Besimmung über die Einzelheiten bleibt vorbehalten. Um jedoch das Publikum in den Stand zu setzen, bei Anschaffung von Vorräthen auf die bevorstehenden Veränderungen bei Zeitn Rücksicht zu nehmen, wird schon jetzt bekannt gegeben, daß sämtliche Postwertzeichen (Freimarken u. s. w.) in der Guldenwährung, ferner diejenigen zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Groschen der Thalermwährung am 1. Januar 1875 ihre Gültigkeit zur Frankung verlieren, und durch die neuen ersetzt werden; daß dagegen die Vorräthe an Postwertzeichen zu $\frac{1}{2}$, 1, 2, $2\frac{1}{2}$ und 5 Sar. auch nach dem 1. Januar 1875 noch verwendet werden dürfen, bis der vorhandene Vorrath der Postanstalten aufgebraucht sein wird, worüber seiner Zeit weitere Benachrichtigung ergehen wird. Berlin W., den 17. September 1874.

Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Wegen der mit dem 1. Januar 1875 eintretenden Reichsmarkrechnung und der dadurch nothwendig werdenden Umrechnung der Depositallbücher fallen die Depositalltage
am 23. December 1874 und
am 30. December 1874
aus, was hiermit bekannt gemacht wird.
Merseburg, den 22. October 1874.
Das Directorium des Königlichen Kreisgerichts.

Bekanntmachung.

Wegen Lieferung des im Königlichen Garnison-Lazareth erforderlichen Bedarfs an Fleisch-, Back- und Materialwaaren für das Jahr 1875 ist zur Submissions-Bietung ein Termin im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths

Montag den 9. November, Vormittags 10 Uhr, bestimmt worden, wozu geeignete und bietungslustige Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths täglich bis zum Beginn des Termins zur Einsicht und Vollziehung für die Unternehmer aus.

Die bis dahin ebendasselbst abzugebenden Offerten müssen die Erklärung enthalten, daß die für die offerirte Waare angelegten Preise (in Reichsmark-Währung) auf Grund der eingesehenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Königliches Garnison-Lazareth.

Mobiliar-Auction in Merseburg, Mittwoch den 4. November c., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller-Saale versch. Tische und Stühle, 2 gute 2thür. Kleiderschränke, 3 gute Sophas, div. Bettstellen u., sowie 2 gr. Marktkästen mit Schl., 1 Handwagen, 1 Partie gute männliche Kleidungsstücke — darunter zwei Pelze — meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 30. October 1874.

A. Rindfleisch, Kr. Auc. Comm.

Das Haus Neumarkt Nr. 50. ist sofort zu verkaufen; es enthält Vorder-, Hinter- und Seitengebäude nebst Garten und Thoreinfahrt.

Neumarkt Nr. 63.

werden umzugs halber mehrere Hausgeräthe, ein Damen-Regenmantel und einige Kleider verkauft.
B. J.

Freiwilliger Feldverkauf in Meuschau.

Die dem Herrn Loharbermstr. Barth hier zugehörigen, in Meuschauer Flur am Teufelstümpel gelegenen ca. 4 Morgen Feld und Erdgrube sollen **Mit woch den 4. November c., Nachmittags 3 Uhr, im hies. Hospitalarten** meistbietend verkauft oder event. verpachtet werden, wozu ich hiermit ergebenst einlade.
Merseburg, den 28. October 1874.

A. Rindfleisch, im Auftr.

Eine Partie dreijährige Reissläbe sind zu verkaufen.
Mühle Wallendorf. **Schmalz.**



2 starke siebenjährige braune Ackerpferde verkauft
Morgenroth.

30 Stück Märzschafe verkauft noch das Rittergut **Niederbeuna** b. Merseburg.

Ein Schwein, für Restaurateure passend, steht zu verkaufen
Rosenthal Nr. 16.

60 Sch. 4 jährige Reissläbe sieben zu verkaufen **Trebnitz 24.**
2 Schlafstellen sind offen **Gotthardtsstraße Nr. 16** im Hofe.

Eine Schlafstelle steht offen **Rossmarkt Nr. 11.**

Im Brenner'schen Hause, Halle'sche Straße 2., ist das Parterre mit Garten ganz oder theilweise zu vermieten und Oefen zu beziehen. Ebendasselbst ist 2 Treppen hoch eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten.

Durch billigen Einkauf

ist es mir möglich, von heute ab einen großen Posten sehr schöner dauerhaft gearbeiteter Mädchenstiefeln, vorn schnüren, mit hohen Schäften in Kittleder mit Lackfapen zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen zu können und empfehle dieselben einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend.
Achtungsvoll
Julius Mehne.
[H. 53052]

Gute reine Petroleumbarrels

kaufst franco **Salle a/S.** und **Weißenfels**
Magdeburg. **C. F. G. Schmid.**

Handschuh! Handschuh! Handschuh!
Glacé-Handschuhe zu 7½—10 und 12 Sgr., ganz gesteppte für Herren 20 Sgr., für Damen 15 Sgr.,
Winter-Handschuhe in allen Sorten und Größen zu Fabrikpreisen
 empfiehlt **A. Diederich** aus Magdeburg.

Stand am Hause des Bäckermeisters Klaffenbach.

Für 28 Thlr. von Stettin nach New-York, jeden Mittwoch.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
G. Messing, Berlin, Französische Str. 28.,
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Sophas von 15½ Thlr. an bei Otto Bernhardt, Tapezireur, Preußnerstr. 11.

Nächsten Sonnabend als den 7. November bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 7½—1 Uhr zu sprechen.
C. Haun.

Zur gefl. Beachtung.

Eine sehr große Partie guter Zeugnisse, warm gefüttert, für Mädchen von den kleinsten bis zu den größten Nr. verkauft zu jedem Preis
Jul. Mehne,
 Erste plan, Altstraße Nr. 1.

Die durch **Undurchsichtigkeit, Haltbarkeit und billigen Preis** bereits allerwärts eingeführt.

Spielkarten

von **C. L. Wüst** in Frankfurt a. Main sind zu beziehen durch dessen General-Agenten und Alleinverkäufer für Preußen

Somborn & Barnickel
 in Göttingen

An Wiederverkäufer hoher Rabatt!



Gutes Hausbackenbrod täglich frisch zu haben
 Sirtberg Nr. 1.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein eht Dr. White's Au. emwasser, hat sich seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben; es ist concessionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und gerühmt, worüber viele tausende von Bescheinigungen sprechen. Bestellungen à Klacou 10 Sgr werden mir durch Herrn **Gustav Lots** in Merseburg zugelandt. Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen.

Kieler Sprotten, Kieler Speck-Büchlinge, Lüneb. Neunaugen, Bratheringe, marinirte Heringe, Magdeb. Sau-rkohl, Cath. Pflaumen, ff. Limburger Käse, ff. Sahnenkäse, prima Schweizer Käse empfiehlt
Gustav Elbe.

Tafel-Honig,

Schlesische Salzbuter vorzügl. Güter Qualität bei
Gustav Elbe.

Herrn Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen. Seit Jahren mit Augenleiden behaftet, und vergeblich alle mir zu Gebote stehende Hilfe gesucht, um dieses Uebel zu lindern, wandte ich 3hr Dr. White's Augenvasser an, und wurde durch den Gebrauch desselben in einer Zeit von 8 Tagen völlig gesund, auch bemerkte, daß seit der Zeit, ea. 14 Monate, meine Augen nicht wieder krank gewesen sind. **Scharnbeck** in Hannover, November 73. **H. Schulze.**

Illustrirter Familien-Kalender des Lahrer Hinkenden Boten auf das Jahr 1875

vorräthig bei **G. Donner, G. J. Exius, G. Lots, G. Schulze, B. o. Volkmann** und in der Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

Oberhemden

sind in allen Größen und Sorten auf Lager und werden auch nach Maß oder Probehemd gut sitzend unter Garantie angefertigt.

H. C. Weddy-Pönicke,
Wäsche-Manufactur,
gr. Ulrichstrasse Nr. 61.
Halle aS.,

Frische Schellfische, Rehwild, Hirschwild, Wildschwein

empfehlen **Adolph Frank.**

Ausgezeichnet durch eine ehrenvolle Aneignung auf der Ausstellung zu Atona 1869:

Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Liqueur,

von der größten Heilwirkung, ärztlich geprüft und empfohlen: als jede naturgemäße Verschleimung lösend und zwar ohne Nachtheil für den Körper. Die reichsten Erfahrungen garantiren die Bewältigung jeder Krankheit und die gefahrlose Beseitigung jedes natürlichen Leidens.

Zu haben beim Erfinder und Fabrikanten **Carl August Schimpff,** Kaufmann in Lauchstädt bei Halle a./S., sowie bei
 Herrn **Heinr. Täger** in Merseburg, **Gotthardtstr. 28. im Hofe 1 Treppe,**

- **Ferd. Wiedero** in Halle a/S.,
- **Julius Ebiclemann** in Leipzig, **Peterstr. 40.,**
- **Ad. Förster** in Raumburg a/S.,
- **August Lehmann** in Schaffstädt,
- **Carl Rolle** in Leutschenthal,
- **Ferd. H. Inzel** in Wittenfels, **Klingplatz 708.,**
- **C. Hummel Wittwe** in Müch.ln.

Zahnschmerzen

werden, ohne Zähne herauszunehmen, nicht nur sofort beseitigt, sondern auch das Weiterwachsen brandiger Zähne, selbst wenn sie nicht schmerzen, für immer gehindert durch das von dem Zahnarzt **Leop. Höcker** erfundene, geprüfte und wegen seiner Wirksamkeit von hohen Autoritäten öffentlich als das beste berühmte Mittel.

Preis mit Gebrauchsanweisung 12½ Sgr. zu haben **Gotthardtstraße Nr. 28. bei**
H. Täger,
 im Hofe, 1 Treppe.

Ich bitte, daß alle Personen, welche von Abends an zu mir wollen, durch den Laden des Herrn Kluge geben.
Wittwe Kupfer.



Volkskalender pro 1875

vorräthig bei **G. Donner, H. F. Exius, G. Lots, O. Schulze, Bwe. Volkmann** und in der Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

G. A. W. Mayer'sche

weiße Br. Syrup,
Fabriken in Wien und Breslau,
1867 in Paris preisgekrönt.

ist stets in Original-Flaschen, mit Firma, Staniol-Kapseln und Schutzmarken versehen, nur allein echt zu haben in Merseburg bei **Gustav Lots.**

Atteste gehen zu Hunderten jährlich ein.

Haasenstein & Vogler, Magdeburg,

empfehlen ihre Dienste zur prompten Verrichtung von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen der Welt zu deren tarifmäßigen, d. h. den Preisen, die man bei directer Aufgabe am Orte des Erscheinens zu zahlen haben würde.

== Geschäftsprogramm und Zeitungs-Verzeichnisse auf ==
== Verlangen gratis und franco. ==

Rudolf Mosse,

officieller Agent
sämmlicher
Zeitungen des In- und Auslandes,
Berlin,

befördert Annoncen aller Art in die für jeden Zweck
passendsten

Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise

der Zeitungs-Expedition, da er von diesen die Provision bezieht.

Stenographie.

Am 5 November c. wird ein Unterrichts-Cursus für Schüler und am 10. desselben M. einer dergleichen für Erwachsene in der Stolzeschen Stenographie eröffnet, wozu Anmeldungen unter Vereins-Vorsteher und Lehrer der Stenographie, Herr Schliebe, Hälterstraße 17., annimmt.

Ein jeder Cursus umfaßt 12 Unterrichtsstunden und wird nach Beendigung desselben unentgeltlich Gelegenheit zur practischen Ausbildung geboten.

Den Theilnehmern an früheren Cursen wird anheimgestellt, zur Repetition resp. Befestigung in der Sache ohne jede Entschädigung sich die betreffenden Vorlesungen nutzbar zu machen.

Der Stolzesche Stenographen Verein

Merseburger Landwehr-Verein.

Montag den 9. November, Abends 8 Uhr,
Vorlesung und Abendunterhaltung
im goldenen Hahn.

Ortsverein der Bauhandwerker.

Generalversammlung Sonnabend den 7. Nov. Abends 8 Uhr
im Casino.
Tagesordnung sehr wichtig. Der Ausschuss.

Gottschalks Restauration.

Dienstag den 3. November Schlachtfest, von früh 8 Uhr ab
Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst, wozu freundlich ein-
ladet d. D.

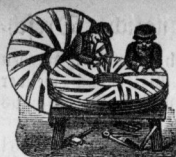
Salzknochen

Mittwoch den 4. von Abends 7 Uhr ab im Gasthof zum goldenen
Hahn.

Café Nürnberger.

Heute Dienstag Schlachtfest.

Gesucht wird bei hohem Lohn ein zuverlässiges Mädchen für
Küche und Hausarbeit; zu erfragen Johannisstraße Nr. 9.



Steinhauer, tüchtig und arbeitsam, bei hohem Lohne und junge **Müller**, die nach neuesten Observationen Dresfren und Schwärfen lernen wollen — finden jeder Zeit Anstellung in

Nordhausen in Wedekind's Mülsteinfabrik.

Für ein Weingeschäft in Halle wird eine Verkäuferin gesucht; Näheres zu erfahren Hälterstraße Nr. 17 1 Treppe.

Ein gelber Halb-Dachs, auf den Namen „Lulu“ hörend, ist am Donnerstag entlaufen; abzugeben bei

H. Schmidt, Ziegeleibesitzer.

Ein Hofmeister, der gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum 1. Januar Stellung; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Die beim Begräbnis unsers guten, innigstgeliebten **Sermann** und in so reichem Maße entgegengebrachte Theilnahme, sowie die von warmem Mitgefühl zeugende Grabrede des Herrn Pastor Heinke hat unseren wunden Herzen so wohl gethan, daß wir uns gedrunken fühlen, Allen dafür unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Merseburg, den 31. October 1874.

Die trauernden Familien
Wächter und Scharre.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 26. bis 31. October.

Gehelichungen: der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Karl August Reinhold Döring in Limbach und Emmi Marie Louise Raumann hier; — der Fleischer Karl Franz Genthle und Marie Louise Schmidt; — der Glaser Wilhelm Karl Wendel und Friederike Siegel.

Geboren: dem Gärtner Karl Alter eine T., Neumarkt; — dem Strumpf-
wirkermeister Gottfried Karl Wendel eine T., Gotthardstraße Nr. 9; — dem
Büchsenmeister Friedrich Eduard Wengler ein S., Delgrube Nr. 17; — dem
Schmiedemeister Robert Gerlich eine T., Unteraltenburg Nr. 14; — dem Stein-
hauermeister Gustav Adolph Penschel eine T., Wenschastraße Nr. 3; — dem
Handarbeiter Friedrich Wilhelm Flor eine T., Neumarkt Nr. 58; — dem
Restaurateur Friedrich Julius Hunger ein S., Neumarkt Nr. 42.

Gestorben: des Magazin-Rendant Gast S., Paul Berner Friedrich, 2
Jahre 3 Monate, Diphtheritis, Unteraltenburg Nr. 56; — die verwitwete
Kreisgerichts-Rath Adelgunde Eckbach, geborene Köpke, 69 Jahre 9 Monate,
Magelenden, Breitestraße; — der Sporenermeister Johann Gromann Londers-
hausen, 79 Jahre 4 Monate, Altersschwäche, Gotthardstraße Nr. 3; — des
Gärtners Alter E., Henriette Friederike Christiane, 19 Jahre, Wasserlucht,
Neumarkt; — der Handarbeiter Gottfried Schöne, 77 Jahre 3 Monate, Alters-
schwäche, im städtischen Krankenhaus; — des Handarbeiters Hesselbarth E., Emma
Pauline, 10 Jahr 8 Tage, Mandelbräume, Slobi-auer Straße Nr. 12; — des
Klempnermeisters Wächter S., Wilhelm Hermann, 25 Jahre 4 Monate, Brust-
krankheit, Markt Nr. 16; — der Handarbeiter Tobias Pfleger, 66 Jahre 8 Mon.,
Schlag, Schmalstraße Nr. 22; — der Maurer Heinrich Eid, 78 Jahre, Schlag,
Mildmühl Nr. 1; — des Handarbeiters Schütze E., Minna, 10 Monate, Zahn-
krämpfe, Neuma-kt.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Heinrich Bruno, Sohn des Geschirrführers Scheffler; Elisabeth Frieda, Tochter des Fabrikant Heyne.

Dienstag den 3. November Abends 7 Uhr Vortrag über Kir-
chengeschichte im Saale der 1. Bürger Schule. (Herr Conf. Rath Reusner)

Stadt. Getauft: Oskar Arthur, Sohn des Bahnarb. Reimke; Marie
Pauline, Tochter des Lehrers Gähler; Wilhelmine Helene, Tochter des Pianoforte-
Fabrikanten Ritter; Friedrich Georg Max, Sohn des Fabrikant. Kunth; Richard
Max, Sohn des Metallbrechers Polier; Karl Hermann, Sohn des Maurers Koch;
Karl August Max, Sohn der ledigen Gähnel. — **Getrauet:** der Dr. med.
und pract. Arzt A. R. Döring in Limbach b. Chemnitz mit Jgfr. E. M. L.
Raumann hier; der Fleischer A. F. Genthle mit M. L. Schmidt hier. — **Beer-**
digt: die Wittwe des Königl. Kreisger. Rath's Eckbach; der Bürger und Spore-
nermeister Londershausen; der einzige Sohn I. Ehe des Bürgers und Klempner-
meisters Wächter; der Handarb. Pfleger; der Maurer Eid; der Bürger und Buch-
halter Holzmillner.

Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst im Saale der II.
Bürger Schule. Herr Pastor Heinke.

Neumarkt. Getauft: ein Sohn des Fleischer's Wächter; eine Tochter
des Handarb. Niemann; eine Tochter des Handarb. Siebel in Benenien; ein
anferhel. Sohn. — **Beerdigt:** die 2. Tochter des Gärtners Alter; die einzige
Tochter des Handarb. Schütze.

Alteneburg. Getauft: Marie, Tochter des Handarb. Richter. — **Beer-**
digt: der einzige Sohn des Magazin-Rend. Gast; die einzige Tochter des Hand-
arbeiters Hesselbarth; der Handarb. Schöne.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 31. October 1874.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo stabile Haltung 60—70 ^{sch} bez., extrafein eine
Kleingkeit höher.

Roggen 1000 Kilo hiesiger 62—64 ^{sch} bez., fremder 60—62 ^{sch} bez.
Gerste 1000 Kilo in matter Haltung, 63—65 ^{sch} bez., (56—54 ^{sch}
p. 1800 Pfd. Bro.) Chevalier sparlam angeboten und etwas höher.

Haier 1000 Kilo feiner, fest, 70—71 ^{sch} bez., (41 1/2—42 ^{sch} p.
1200 Pfd. Brutto)

Hüllensfrüchte 1000 Kilo begehrt und hoch gehalten, Victoria-
Erbsen waren angeboten, aber wegen hohen Forderungen ohne
Käufer; grüne, extrafein, 90 ^{sch} bez.

Kartoffeln 1000 Kilo Speise- 18—19 ^{sch} bez., Brenn- 14 ^{sch}
zu notiren.

Heu 50 Kilo 1 1/6—2 1/6 ^{sch} bez.

Stroh 50 Kilo 22 1/2 ^{sch} bez.

Eine in jeder Beziehung vorzügliche Dreschmaschine, deren Anschaffung jedem Landwirth empfohlen werden kann, ist im Besitze des Herrn E. Schaffner in Waldenbach, welcher seit 1 Jahr mit derselben arbeitet und mit deren Leistung durchaus zufrieden ist. —

Dieselbe wird von zwei Zugthieren betrieben, drischt sehr viel und durchaus untadelhaft, bedürftig weder Stroh noch Körner, ist äußerst einiach und dauerhaft und läßt sich auf dem leicht transportiren. — Bezogen wurde dieselbe aus der Fabrik **Moritz Weil jun. in Frankfurt a M.** für den Preis von Thlr. 200 —

Herr Schaffner ist gerne bereit, sie zu zeigen und sollten Interessenten deren Besichtigung nicht versäumen. — Anfragen bezüglich weiterer Auskunft bitten wir bei obiger Firma direct zu machen.

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 25. bis mit 31. October 1874 war pro Stück:
17 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 15 Sgr.

Durchschnitts-Marktpreise pro Monat October 1874.

	Sp	Sgr	h		Sp	Sgr	h
Weizen pro Centner	3	15	—	Schweinefl. pr. Pfd.	—	6	—
Roggen "	3	6	10	Schöpsenfl.	—	6	—
Gerste "	3	7	8	Kalbfl. "	—	5	6
Hafer "	3	13	7	Butter	—	17	6
Erbsen pro Pfund	—	1	—	Eier pro Schock	1	10	—
Linlen "	—	1	2	Bier pro Liter	—	1	—
Bohnen "	—	1	3	Branntwein	—	6	—
Kartoffeln pro Ctr.	—	25	—	Heu pro Centner	1	24	4
Kindfleisch o. d. Keule pro Pfd.	—	7	6	Stroh pr. Schock à 600 Kilogr.	7	15	10
do. Wachsfl. pr. Pfd.	—	6	6				

Rechnungsabschluss

des Vorschuß-Bereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat October 1874.

Einnahme.			
	Sp	Sgr	h
Kassenbestand vom Monat September 1874	8707	26	7
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse	72626	11	11
Zinsen der Vorschuß-Empfänger	1984	8	4
Bereinscapital, Monatssteuern der Mitglieder	413	27	6
Aufgenommene Darlehne	10988	12	10
Reserdefonds	10	—	—
Insgesamt	9461	5	5
Summa	104192	2	7
Ausgabe.			
	Sp	Sgr	h
Gegebene Vorschüsse	75254	14	9
Zurückgezahlte Darlehne	8083	28	10
Gezahlte Zinsen	4	15	2
Zurückgezahltes Vereinscapital, Monatssteuern	378	6	—
Verwaltungskosten	222	1	2
Reserdefonds	—	—	—
Insgesamt	11590	19	3
Summa	95533	25	2
Mithin Bestand	8658	7	5

J. Bichtler. M. Klingebell. A. Just.

Eisenbahnfahrten

vom 1. November 1874 ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:
Halle: 4⁰⁰ Morgs. (Schnllz. I. u. II. Kl.), 7⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 12⁰⁰ Mittags (IV. Kl.), 5⁰⁰ Nachm. (I.—III. Kl.), 5⁰⁰ Nachm. (Schnllz. I. u. II. Kl.), 8⁰⁰ Abds. (Schnllz. I.—III. Kl.), 10⁰⁰ Abds. (IV. Kl.);
Weissenfels: 6⁰⁰ Morgs. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Vorm. (Schnllz., III. Kl.), 10⁰⁰ Vorm. (III. Kl.), 11⁰⁰ Vorm. (Schnllz.), 2⁰⁰ Nachm. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Abds. (IV. Kl.), 10⁰⁰ Abds. (Schnllz.).
Die um 7⁰⁰ Morgs., 12⁰⁰ Mittags, 5⁰⁰ Nachm. u. 10⁰⁰ Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5⁰⁰ Morgs., 10⁰⁰ Vorm., 1⁰⁰ Nachm. und 8 Abds. abgehenden Züge halten in Ammendorf an.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Mücheln:
von der Stadt aus 2 U. — M. Nachm. u. 7 U. 30 M. Abds., vom Bahnhof 2 U. 30 — 8 — 25 —
Abgang von Mücheln nach Merseburg:
5 U. 15 M. Morgs. und 9 U. Vorm.;
von Merseburg (Bahnh.) nach Lauchstädt: 3 Uhr Nachm.; aus Lauchstädt 4⁰⁰ Uhr früh, in Merseburg 5⁰⁰ Uhr früh.

Schwurgericht zu Naumburg.

Mittwoch den 28. October 1874.

Als Beisitzer fungirten heute die Kreisgerichts-Räthe Clafewald, Asmann, v. Schönberg, Kiettembell; Seitens der Staatsanwaltschaft der

Staatsanwalt Lang und als Gerichtsschreiber in der ersten Sache der Referendar Dr. Magnus, in der zweiten Sache der Referendar Dr. Zwickler.

Erste Sache.

Der Bäckermeister **Johann Friedrich Potwig** aus Laucha war wegen wissentlichen Meineides angeklagt und wurde vom Referendar Grafen von Monts vertheidigt.

Der Einwohner **Karl Werner** und dessen Ehefrau **Karoline** geb. Peter zu Hohenweiden bei Lauchstädt klagten im April 1872 als alleinige gesetzliche Erben ihres im Kriege gegen Frankreich 1870/71 gefallenen Sohnes, des v. Mittergessen **Karl Werner**, gegen den Angeklagten eine Darlehensforderung von 75 Thlr. nebst Zinsen ein, auf Grund folgendes, mit der Unterschrift **J. F. Ludwig** versehenen und unterlegelten Schuldscheins:

75 Thaler

Schreibe Fünf und siebenzig Thaler habe ich unterzeichnet von dem Mittergessen **Carl Werner** aus Altenburg a/S baar erborgt und ausgezahlt erhalten, betame den richtigen Empfang obiger Summe, und verspreche dieselbe mit Vier und ein Viertel Prozent zu verzinsen, und von beiderseitiger freistehender dreimonatlicher Kündigung pünktlich wieder zurückzuzahlen.
Laucha, den 11. October 1868.

J. F. Ludwig, Bäcker.
(L. S.)

Ludwig bestritt die Richtigkeit dieser Forderung des verstorbenen Mittergessen **Carl Werner** an ihn, behauptete, daß der oben erwähnte Schuldschein weder von ihm ge- und unterschrieben, noch mit seiner Bewilligung geschrieben sei, und leistete im Laufe des Prozesses am 5. September 1872 vor der Gerichts-Commission Freyburg den Disfession-Eid dahin ab, daß er die Namensunterschrift unter dem zu Schuldscheine nicht selbst geschrieben habe, und daß dieselbe auch nicht an seiner Statt von einem Andern mit seinem Wissen und Willen geschrieben worden sei, trotzdem dem Angeklagten im Schwörungstermine eine beglaubigte schriftliche Erklärung des Bruders der Mutter seines angeblichen Darlehners, **Gutsbesitzer Wilhelm Peter** aus Mücheln, vorgehalten wurde, wonach sich dieser bereit erklärte, zu beschwören, daß der v. Ludwig im Jahre 1869 in seiner Gegenwart seine Unterschrift unter dem fraglichen Schuldscheine anerkannt, und gesagt habe, er werde seine Schuld nicht ableugnen.

Den am 5. September 1872 geleisteten Eid hat der Angeklagte offenbar wissentlich falsch geschworen.

Der Gutsbesitzer **Peter** bestätigte nämlich wiederholt seine oben erwähnte schriftliche Erklärung im Wesentlichen.
In noch bestimmterer Weise hat der Bruder des verstorbenen **Carl Werner**, der Mittergessen **Wilhelm Werner** aus Nauguhn, den Angeklagten durch seine Aussage belästigt.

Ein weiterer gegen den Angeklagten sprechender Verdachtsgrund liegt in dem unter dem Schuldscheine befindlichen Siegelabdruck. Auf demselben zeigen sich nämlich sämtliche Anfangsbuchstaben des **J. F. Ludwig**: „J. F. L.“ Bei der im Hause des v. Ludwig vorgenommenen Hausdurchsuchung ist nur ein Pestschaftgriff, von dem das eigentliche Pestschaft entfernt ist, vorgefunden worden; die Annahme ist wohl gerechtfertigt, daß Ludwig selbst Sorge getragen hatte, dieses ihn möglicherweise sehr belästigende Pestschaft aus der Welt zu schaffen.

Der Angeklagte leugnet beharrlich, er behauptet, mit dem verstorbenen **Karl Werner** nur in ganz oberflächlichen Verkehr gestanden und denselben fast gar nicht gekannt zu haben, er bestritt, die in seiner Behausung vorgefundenen Briefe an seine Ehefrau selbst geschrieben und überhaupt zu der im Schuldscheine angegebenen Zeit sein Darlehen von dem v. Werner erhalten zu haben.

Seitens der Geschworenen wurde die Schuldfrage bejaht und der Angeklagte in Verurteilung dessen, daß er frech im Termine leugnete, und er, da er beschworen, daß er den Schuldschein nicht geschrieben und überhaupt zu der fraglichen Zeit von **Werner** kein Geld erhalten hätte, eigentlich 2 Meineide geleistet hat, dem Antrage der kgl. Staatsanwaltschaft gemäß zu 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt, Angeklagter auch dauernd für unfähig erachtet, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Zweite Sache.

Der Handarbeiter **Heinrich Michael Saal** aus Gölleda war wegen schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt und wurde vom Referendar Dr. Zwickler vertheidigt.

In der Nacht vom 12. zum 13. Mai 1874 sind dem Handarbeiter **Christoph Kubald** zu Großneuhausen zwei Saufschweine im Werthe von 5 Thalern aus dem Stalle gestohlen worden. Der letztere befindet sich in dem Gehöfte des Kubald, welches einen rings umschlossenen Raum bildet, und theils durch mehrere Fuß hohe Mauern, theils durch das Wohngebäude begrenzt ist.

Der vielfach wegen Diebstahls bestrafte Handarbeiter **Heinrich Saal** zu Gölleda ist auf das Dringende der Verurteilung dieses Diebstahls verdächtig. Die gestohlenen Schweine sind in dem Gehöfte des Landwirths **Reifenstein** wiedergefunden und von dem Handarbeiter **Kubald** mit voller Bestimmtheit recognosirt worden. Die Ehefrau des Landwirths **Reifenstein** hat dieselben am 13. Mai von dem Handarbeiter **Saal**, und zwar im vorenzigen Gehöfte zu Badleben gekauft. **Saal** stellte nun zwar sowohl dies, als auch überhaupt seine Anwesenheit zu Badleben an jenem Tage in Abrede, inbeffen fand die Angabe der Frau **Reifenstein** ihre volle Bestätigung durch die Aussagen der Frau Baumgarten, sowie deren Tochter **Maria**, der verheiratheten **Freißer** und deren Tochter **Hermine**, nach welchen **Saal** am gedachten Tage in der Wähe umweit Badleben Schweine zum Kauf angeboten hat. Auch hat der Handarbeiter **Kubald** den Angeklagten am Nachmittage des 13. Mai schnell von Gölleda nach Badleben zu gehen sehen, begleitet mit einem Kapsel, einer Tudsacke, schwarzen Lederschuhen, Schuhen und weißen Strümpfen, mit einem Sack auf dem Rücken. In ähnlicher Bekleidung hat der Schwärmer **Gotthard Schneider** den **Saal** schon vor **Hieru** gesehen, auch er kennen die oben genannten Personen die im Laufe der Untersuchung in der **Saal**'schen Wohnung gefundenen Schuhe als diejenigen wieder, welche **Saal** beim Verkauf der Schweine angehabt hat. Uebrigens hat **Saal** bei letzteren die Schweine aus einem Sack geholt.

Die zur Verurteilung des Diebstahls erforderliche Posaltenntniß hat **Saal** sich während seiner Dienstzeit auf dem Rittergute **Neuhausen**, welches unmittelbar bei dem **Kubald**'schen Gehöfte liegt, im Frühjahr 1874 zu verschaffen Gelegenheit gehabt, wie er selbst zugiebt.

Angeklagter legte heute ein offenes Geständniß ab. Es wurde daher ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt und der Angeklagte wegen schweren Diebstahls im Rückfalle dem Antrage der kgl. Staatsanwaltschaft gemäß zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrenverlust verurtheilt, auch Zuverlässigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

(Hierzu eine Beilage.)

Politische Rundschau.

Der Kaiser begab sich am 29. October Nachmittags 2 1/2 Uhr kurz nach Eröffnung des Reichstags in Begleitung des Kronprinzen, der Prinzen Carl und Friedrich Carl nach Blankenburg, nahm dort am 30. und 31. October an den vom Herzog von Braunschweig veranstalteten Jagden Theil und kehrte darauf nach Berlin zurück.

Die erste Sitzung des Reichstags eröffnete der Präsident von Forderbeck am 29. October, Nachmittags 3 Uhr; er gab dem Hause Kenntniß von 17 bereits eingegangenen Gesetzentwürfen. Als zur Auslösung der Abgeordneten in die Abtheilungen geschritten werden sollte, wurde constatirt, daß die zur Beschlußfähigkeit des Hauses erforderliche Anzahl von Deputirten nicht anwesend sei. Der Präsident hob daher die Sitzung auf und beräumte die nächste auf den 31. October an. — In dieser zweiten Sitzung waren bei Beginn 205 Mitglieder anwesend und das Haus, da zur Beschlußfähigkeit desselben die Anwesenheit von 199 Mitgliedern genügt, also beschlußfähig. Das Haus constituirte sich und schritt sofort zur Wahl des Präsidiums. Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 207 Stimmzettel abgegeben, davon fallen auf den Abg. v. Forderbeck 203 Stimmen, der also wiedergewählt ist. Derselbe nimmt die Wahl an und verpflichtet, seinen Dank durch gerechte und unparteiische Handhabung der Geschäftsordnung lebendig zu betheiligen. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten, während der der Reichskanzler Fürst Bismarck in den Saal tritt, wurden 210 gültige Stimmzettel abgegeben. Von diesen lauteten 144 auf den Abg. Frhr. v. Stauffenberg (1. Präsident der bairischen Kammern), 44 auf den Fürsten Hohenlohe-Langenburg, Frhr. v. Stauffenberg nahm die Wahl dankend an. Bei der Wahl des 2. Vicepräsidenten erhielt von 203 abgegebenen Stimmen der bisherige 2. Vicepräsident Dr. Hänel 153, ist also wiedergewählt. Darauf wurde zur Wahl der Schriftführer geschritten. — Die Elsaß-Lothringer, Polen und Social-Demokraten fehlten in der Sitzung; die Mitglieder des Centrums waren nur schwach vertreten und enthielten sich bei der Wahl des Präsidiums der Abstimmung. Die Conservativen stimmten bei der Wahl der Vicepräsidenten nicht mit den liberalen Parteien.

Die „Frankfurter Ztg“ veröffentlicht den Briefwechsel zwischen dem Grafen Harry Arnim und dem Unterstaatssecretair v. Bülow bezüglich der Herausgabe der vom Grafen Arnim zurückbehaltenen Schriftstücke. Neues ist in den Briefen nicht viel enthalten. Graf Arnim, von Herrn v. Bülow zur Rückgabe der fehlenden Schriftstücke aufgefordert, sandte 14 Blicen zurück, an den übrigen sein Anrecht behauptend und zugleich bestrittend, daß er noch in dienstlichen Beziehungen zum Auswärtigen Amte stehe. In diesem Briefe des Grafen Arnim ist ein Passus besonders bemerkenswerth, derselbe lautet: „Es darf wohl behauptet werden, daß mehrere jener Erlasse nicht geschrieben worden wären, wenn der Herr Reichskanzler nicht von der Ansicht ausgegangen wäre, daß ich bemüht gewesen sei, seiner Politik Schwierigkeiten zu machen und mit einer der Person des Kaisers verwandtschaftlich so nahe als möglich stehenden Person (es soll offenbar die Kaiserin gemeint sein) gegen ihn conspirirt habe. Es sind dies alles schwere Anschuldigungen, bei denen mein Ruf auf dem Spiele steht. Ich bedarf zu meiner Vertheidigung der Blicen, welche ich als mein Privateigentum ansehe“ &c. — In dem zweiten Briefe droht Herr v. Bülow mit gerichtlicher Verfolgung der Sache, in der Antwort darauf verzichtet Graf Arnim auf eine weitere Polemik und sieht dem Disciplinar- oder Strafverfahren entgegen. — Auf letzteres war Graf Arnim bereits vorbereitet. Wie es heißt, will der am 28. October aus der Haft entlassene Graf Arnim nach Ems gehen.

Nach dem dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfe über die militärische Controle der Beurlaubten sollen die Landwehrlente jährlich einmal, die übrigen Personen des Beurlaubtenstandes jährlich zweimal zu Controlversammlungen berufen werden.

Das Obertribunal hat in seiner Sitzung am 29. October das Erkenntniß der 2. Instanz auf Freilassung des Bischofs Gerhard von Trier vernichtet und die Angelegenheit zu anderweiter Entscheidung an die 2. Instanz zurückgewiesen.

Alle Forderungen an Kassen, die den Regierungen untergeordnet sind, müssen noch vor Ablauf dieses Jahres eingezogen resp. die betreffenden Rechnungen eingereicht werden.

Die am 10. December zur Ausgabe kommenden Loose der preussischen 151. Klassen-Lotterie werden bereits auf Mark ausgesetzt sein; da der Preis derselbe bleibt, kostet das ganze Loos für alle 4 Klassen 156 Mark.

Vom 1. Februar 1875 ab können auch nach Oesterreich-Ungarn und der Schweiz Postanweisungen und Postvorschußsendungen bis zur Höhe von 150 Mark befördert werden; nach der Schweiz vom 1. April 1875 ab auch Postmandate.

Die Verhandlung gegen Kullmann wegen des Mordansfalls

auf den Fürsten Bismarck am 13. Juli fand am 29. u. 30. October vor dem Schwurgerichte in Würzburg statt. Kullmann beantwortete die an ihn gerichteten Fragen ruhig und bestimmt, aber nicht frech. Er war im Ganzen geständig und machte gegen den Inhalt der Anklage nur unwesentliche Einwendungen. Am Katholikenverein zu Salzwedel habe er sich aus Langerweile betheiligt. Als Mitglied der ultramontanen Partei halte er den Fürsten Bismarck für den ärgsten Feind der katholischen Kirche. Seit Osnern schon habe er den Entschluß gefaßt, den Fürsten Bismarck zu tödten und deshalb in der ganzen Zeit nicht gebeitet. Um seinen Plan auszuführen, sei er nach Berlin und später nach Riffingen gereist. Dort sei er am 11. Juli angekommen und habe die Wohnung des Fürsten umkreist; hätte er denselben am 12. (einem Sonntag) gesehen, so würde er nicht auf ihn geschossen haben, da ihm der Sonntag heilig sei. Vor dem Attentat habe er die Pistole noch einmal probirt; dieselbe sei mit einem regelrechten Schusse und zwei Kuehposten geladen gewesen; in der Hand habe er noch ein Zündhütchen gehabt, falls das erste versagen sollte. Bei dem Attentat habe er nach dem Kopfe gezielt, da Blind 1866 das Panzerhemd getroffen habe. Persönlich habe er den Fürsten nicht, sondern nur als Urheber der Kirchengesetze und der Einsperrung der Bischöfe. Daß Jemand um seinen Plan gewußt, oder ihm zu demselben angestiftet habe, bestritt er mit aller Bestimmtheit. Den Pfarrer Störmann in Salzwedel nannte er einen guten Mann. Das Zeugenverhör bot nichts wesentlich Neues. Mehrere Zeugen bekundeten Aeußerungen Kullmanns, die auf dessen Haß gegen den Fürsten Bismarck und das Hegen eines Mordplans schließen lassen. Dem Zeugen, Polizeibeamten Kowert aus Berlin hatte Kullmann alsbald nach seiner Verhaftung gesagt: „Sie denken wohl, ich gehöre zu einer katholischen Agitation. Ich gehöre wohl zu einem katholischen Vereine in Salzwedel, von da aus bin ich aber nicht geschickt.“ Interessant sind die über den Angeklagten abgegebenen ärztlichen Gutachten, welche darin gipfeln: daß Kullmann kein Fanatiker, aber ein fanatisirter Mensch sei. Seine Zurechnungsfähigkeit während der That und auch jetzt sei unbestritten, dagegen sei er erblich mit einem moralischen Defect behaftet. Sein Großvater mütterlicherseits war Selbstmörder, seine Mutter sei im Irrenhaus gestorben, sein Vater sei ein Gewohnheitsläufer, daraus resultire bei Kullmann seine Unselbstständigkeit im Urtheilen, seine Gefügigkeit gegenüber Einwirkungen von außen, seine Herzenshäfte, Gewaltthätigkeit und Eitelkeit. Der Schwurgerichtspräsident (Appell. Rath Haus) resumirte diese Gutachten dahin, daß Kullmann zur Zeit der That zurechnungsfähig war, aber in etwas beschränktem Maße, was, wie ein medicinischer Sachverständiger bemerkte, aber schwerlich auf das Urtheil des Schwurgerichts von Einfluß sein könne. Der Staatsanwalt kübel beantragt das Schuldig im vollen Umfange der Anklage, der Vertheidiger (Anwalt Gerhard) plaidirt für Freisprechung, indem er auf die geistige Unfreiheit des Angeklagten hinweist. Die Berathung der Geschworenen dauerte nur 10 Minuten, ihr Verdict lautete auf Schuldig. Der Strafantrag des Staatsanwalts ging auf 15 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust &c., der Vertheidiger bat um ein mildes Urtheil für den behörten, beklagenswerthen Angeklagten. Das Urtheil lautete auf: 14 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Kullmann hörte das Strafurtheil, in welchem als Milderungsmoment seine Jugend (er ist 21 Jahre alt) und schlechte Erziehung hervorgehoben wurde, anscheinend ohne jede Bewegung an, auch verzichtete er auf die Einlegung eines Rechtsmittels.

Der Prozeß gegen die Damen des westphälischen Adels, welche die bekannte Adresse an den Bischof von Münster unterzeichnet haben, wird am 12. d. M. in 2. Instanz vor dem Appellationsgerichte in Münster verhandelt werden; sämmtliche Verurtheilte, bis auf eine, haben nämlich appellirt.

Die französischen Zeitungen drucken die Thronrede des deutschen Kaisers einfach ab, einige derselben nahmen Act von den friedlichen Erklärungen in derselben. Der ehemalige König von Hannover wird demnächst nach Paris übersiedeln.

Der Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee, General Laferna, hat sein Amt niedergelegt; wahrscheinlich wird General Morionos den Oberbefehl übernehmen. Von Operationen der beiderseitigen Armeen ist nichts zu melden.

Duri, der Bärenjäger.

Novelle von Max von Schlägel.
(Fortsetzung.)

IX. Das Geheimniß des Gian Gef.

Hätte es noch Hegenprozeße gegeben im Enquadin, wie bis zum Jahr 1752 im benachbarten Puschlov, so wären die Silber gewiß mit Spießen und Stangen gegen Duri ausgezogen, der sich erlaubt hatte, etwas zu vollbringen, was sie und die hochweisen Väter des Kontons für unmöglich erklärt hatten. So aber mußten sie sich begnügen, mit langen Bescherchen an die Besten...

durch die Veränderung des Wasserlaufes des Redobaches die Gefahr einer Ueberschwemmung über das ganze Engadin heraufbeschworen sei. Sie brachten es auch in der That so weit, daß eine Commission abgeordnet wurde, welche die Schlage zu untersuchen hatte; — deren Bescheid jedoch völlig zu Gunsten Duri Dona's ausfiel. Die Commission bestätigte sogar, daß Duri mit seinem erfolgreichen Werk nicht bloß Surley für ewige Zeiten vor Wassernoth gesichert, sondern auch um Süss sich ein bleibendes Verdienst erworben habe, indem er den verheerenden Lauf des wilden Baches aus dem, letzterer Gemeinde gehörigen Redozthal in eine der rauhen unwirthbaren Schluchten des Pizzo della Margna verlegt habe, und so den Süssern die Möglichkeit gegeben, im Redozthal eine Alpenwirthschaft zu errichten, die aller Wahrscheinlichkeit nach in kurzer Zeit zu ihren ergiebigsten zählen würde.

Zwei Männer hatten an der Agitation gegen Duri nicht theilgenommen — der alte Dorfmeister Tobias Nadiä und Gian Gef. Ersterer hatte sofort, nachdem er das Ungeheure erfahren, — in richtiger Erkenntniß, daß der Besitzer von Surley jetzt bald zu den reichsten Leuten der Umgegend zählen werde, dem Duri in salbungsvoller Rede seine Tochter Naninga als Kampfpfeil zugesprochen. Es lag also nicht in seinem Interesse, seinen Schwiegersohn zu schädigen, wie die vor Reid und Ueberaschung blinden Mitbürger.

Und Gian Gef hatte seit jenem Tage, da Duri ihn so unbarmerherzig mit dem Bergstock traktirt, eine warme und unzweideutige Freundschaft für den Bärenjäger gefaßt. Tobias hatte ihm nicht verschwiegen, wie nahe der Tod, und zwar durch seine eigne Hand, an dem falschen Bären vorübergegangen war, und daß nur das scharfe Jägerauge Duri's ihm das Leben gerettet. Das hatte den lustigen Gian Gef sehr bleich und nachdenklich gemacht, und von jener Stunde schrieb sich seine Zuneigung für Duri Dona. Er war tief in Gian's Wesen begründet, daß er Duri vorher nicht recht leiden mochte; die erste Befallt des fühnen Bärenjägers paßte nicht in seine Domäne der Fopperei, der sonst alles versiel und dennoch mochte er sich nicht gern imponiren lassen; die Bärenposse war hauptsächlich zur Verspottung Duri's in Scene gesetzt, und nun war durch den Ausgang Gian Gef auch innerlich besiegt. Als überdies die Kunde von Duri's Riesenerwerb nach Süss gelangte, zögerte er keinen Augenblick, sich dem ersten Menschen zu nähern, zu dem er wahrhaft emporblicken konnte; und er that dies mit einem Feuer und einer Entschiedenheit, als habe er sich schon längst nach einer solchen Stütze gesehnt, und sei bisher sein Humor nichts gewesen, als der halbgefangene Berger drüber, daß die Menschen gar so erbärmlich seien. Tagelang saß er jetzt im Felsenhaue des Freundes, der ihn nicht zurückgewiesen und suchte durch seine gewohnten Scherze die Wolken zu verschweuen, die oft die Stirn des Beneficenten beschatteten.

Denn Duri war zum ersten Mal in seinem Leben krank gewesen — dem Sterben nahe. „Der todte Redobach wolle ihn aus Rache nachholen, der Herr habe es selber gesagt!“ — behauptete Linotta weinend. Aber Duri's unverwundliche Natur siegte endlich. Von Tag zu Tag nahmen seine Kräfte zu; doch Freude und Zufriedenheit kehrten nicht zurück auf das Antlitz des Mannes, dem das Uebermensliche gelungen war.

Gian Gef bemerkte es wohl. Er war ein sehr gemüthvoller Mensch und beobachtete scharf.

Duri Dona war heut zum ersten Mal aufgestanden. Er saß am offenen Fenster und schaute nach dem Bergell hinunter, wo es wieder qualmte und rauchte, als sei in den Tiefen der Erde ein Nest voll junger Donnerwetter ausgebrochen — wie Gian Gef sich ausdrückte — die ihren niedern Flug über das Engadin verfolgten. Duri lächelte mechanisch zu dem Scherz des Freundes, dessen gute Absicht er nicht verkannte, und träumte weiter. Gian Gef schien jedoch daran gelegen, ein Gespräch in Gang zu bringen und er fragte daher ganz direct:

„Wann soll die Hochzeit sein?“

Der Bärenjäger fuhr leicht zusammen, dann hob er das abgemagerte Gesicht mit den unheimlich hohlen Augen.

„Welche Hochzeit?“

„Nun, die Deine mit Naninga! Ewig könnt Ihr ja doch nicht Braut und Bräutigam sein?“

Eine leichte Röthe färbte die bleichen Wangen Duri's.

„Tobias wird das schon Alles besorgen.“

Gian Gef lachte:

„Du bist ein feuriger Liebhaber, Duri! Es scheint fast, es wäre Dir lieber, wenn Tobias selbst die eigene Tochter zum Altar führte, um Dir die Mühe zu sparen, sie zur Frau Bärenjägerin zu machen. Und doch hast Du das Unmögliche gethan, um ihr Mann zu werden.“

Duri zuckte leicht die Achseln, aber er lachte nicht:

„Daß Du nie von Leuten gehört, Gian, die ihr ganzes Leben an die Erreichung eines Zieles setzen, und wenn sie es erreicht haben,

scheint es ihnen nicht mehr werth, es zu ergreifen. Vielleicht gehöre ich zu diesen Narren, Gian.“

„Oder sonst gehört Naninga zu den Dingen, die nichts werth sind,“ replicirte Gian, „und Du bist nur darin ein Narr, weil Du es so spät einsehst; und ein noch größerer, weil Du sie doch heirathen willst. — Da sitzt sie in Eiß und schmirt wie zuvor französisch mit dem lockeren Feig, dem Fortunat, und Dich hat sie noch nicht ein Mal besucht. Sie fragt kaum wie es Dir geht. Wenn Du Dich wirklich für Dein ganzes Leben mit diesem Geschöpf zusammenschmieden lassen wolltest, das unfertig ist, wie nicht aufgegänger Befenteig, so verdienst Du den Lei griffhuch noch einmal anzubohren, und zwar diesmal mit dem Kopf.“

„Was hilft das Alles, Gian! Tobias hat mein Wort. Ich will nicht, daß man von mir sagt, ich hätte Naninga heirathen wollen, so lange ich arm war, und sie verlassen, als meine Verhältnisse sich geändert.“

„Und würde Tobias Dir die Naninga geben, wenn Du arm geblieben wärest?“

„Das nicht; aber auf meine Bitte hat er gewartet, und Naninga's Belobung mit Fortunat hinausgeschoben. Ich bin ihm daher schuldig, mein Wort zu halten . . .“

„Haben sie Dir einst ihr Wort gehalten, als Du arm wurdest?“ lachte Gian Gef bitter, und ging rasch im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Duri stehen und sagte mit einer Mischung von Bitterkeit und Humor, die fast an seine Laune von ehedem erinnerte:

„Weißt Du, wer Schuld ist, daß ich keine Frau genommen habe, und wahrscheinlich nie eine nehmen werde?“

Duri's Miene zeigte deutlich, daß ihm die Ursache des freiwilligen Eölibats seines Freundes völlig unbekannt geblieben sei.

„Du weißt es nicht? nun, so erfahre denn: Deine Braut trägt die Schuld.“

Es mußte doch Stunden im Leben des lustigen Gian Gef gegeben haben, wo sein Humor ihm nicht hinweghalf über das bittere Gefühl von Vereinsamung; denn der Ton, womit er die wenigen Worte sprach, bewies, daß er das von Naninga an ihm begangene Unrecht für ein nicht wieder gut zu machendes hielt.

Duri war im Augenblick wohl zu sehr in seine eigene Gemüths-welt gebannt, als daß diese Mittheilung die von Gian Gef erwartete Wirkung gemacht hätte.

„So warst Du auch in Naninga verliebt? fragte er gleichgültig.“

Aber Gian schüttelte sich energisch, und der Ausdruck seiner Züge ließ es zweifelhaft, ob er die Zumuthung mehr komisch, oder beleidigend fand:

„Nein, so verrückt war ich in meinen tollsten Jahren nicht.“

Duri stand auf:

„Du willst mir weh thun, Gian Gef. — Naninga ist so gut oder so schlecht wie die meisten Eißer Mädchen . . .“

„Eben weil sie das ist, habe ich keine von ihnen geheirathet,“ rief Gian Gef eifrig. Dann fügte er ruhiger hinzu: „Ich wollte Dir nicht weh thun, Duri, Dir am allerwenigsten. Wenn Du mich anhören willst, wirst Du meine Worte verstehen. — Du hast vielleicht davon gehört, daß ich vor Jahren, als ich aus der Fremde zurückkam, von Gbur aus die zwölfwündige Fahrt mit einer Anzahl junger Eißerinnen machte, ohne daß sie mich erkannten. Du weißt vielleicht auch, daß verschiedene jener Jüngferchen trotzdem manche inwischen Frauen geworden sind, mir nicht ohne Erröthen ins Gesicht sehen können, und daß Deine Naninga schon Reißhaus nimmt, wenn sie nur meinen Schritt hört.“

Duri nickte. Er erinnerte sich in der That des Erröthens und der Fucht Naninga's als der Bär sich, als Gian Gef enthielte. Besamung über ihre Angst vor demselben hätte sich wohl auf andre Weise gedauert; auch hatte sie dazu keinen Grund: war doch ein härtiger Mann unter derselben Ofenbank versteckt, und ein ins Dorf brechender Bär ist immerhin kein spaßhafter Besuch.

„Da ich mir den Ansehen gab, kein Wort ihrer Unterhaltung zu verstehen,“ fuhr Gian fort, „so fühlten sich die Mädchen sicher, und nachdem meine Häßlichkeit sie auf die Männer zu sprechen gebracht, vertrauten sie einander ihre Herzensgeheimnisse an. Ich habe nichts von dem verrathen was ich damals gehört; aber jetzt, da Du die Naninga durchaus heirathen zu müssen glaubst, sollst Du hören, was Deine Braut schon vor Jahren wußte, und welche Grundsätze sie ihrem Manne in die Ehe bringt.“

Gian Gef machte eine Pause und beobachtete seinen Freund. Dieser war sehr erregt geworden und sagte fast rau:

„Erzähle nur weiter, da Du doch angefangen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine weiße Straußfeder ist auf dem Wege von der Stadtapotheke bis zur Pölderstraße verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des Kreisblattes.